

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **61 (1916)**

Heft 39

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6. 70	Fr. 3. 60	Fr. 1. 90
„ direkte Abonnenten {	Schweiz: „ 6. 50	„ 3. 40	„ 1. 70
	Ausland: „ 9. 10	„ 4. 70	„ 2. 35
	Einzelne Nummern à 20 Cts.		

Inserate:

Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Die zürcherische kantonale Schulsynode in Pfäffikon. —
Neubau des Rechenunterrichts. III. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. — Pädagogisches Ausland. — Kaspar Zopf f. Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 9.

Schweizer. Seminarlehrerverein.

Die Herren Mitglieder, welche am Sonntag, den 8. Oktober nächsthin am einfachen Nachtessen (zu Fr. 1.20) teilnehmen wollen, sind höflich gebeten, dies spätestens am 6. Oktober dem Besitzer des Gasthauses zum Thurm in Baden zu melden 748

Namens des Vorstandes:
H. Al. Keiser, Rektor.

VII. Schweizerischer Tanzlehrerbildungskurs

vom 9. bis 15. Oktober 1916, in Olten, geleitet von Hrn. Charles Baumann-Renou, prof. de danse, Bern. Der Kurs schliesst mit einer Diplomprüfung ab. Anmeldungen nimmt bis Ende September entgegen und erteilt jede Auskunft der unterzeichnete Sekretär, Arnold Merz, Seidenweg 8/D, Bern. 737

Namens der „Vereinigung Schweizerischer Tanzlehrer“:
Der Präsident: H. Burger. Dor Sekretär: A. Merz.

Rechnen

Gewerbliches Rechnen von K. Opprecht, Fachlehrer, für

	Für Schüler		Lösungen f. d. Lehrer
	Einzeln	Partie	
Holzarbeiter, geb.	2.—	1.70	1.50
Metallarbeiter, geb.	2.—	1.70	1.50
Mechaniker, II. Aufg.	3.—	2.40	2.—
Maler, I. Band, leicht	—,80	—,80	—,80
„ II. „ schwieriger	—,80	—,80	—,80
Wechselrechnen für Gewin- dschneiden	—,80	—,80	—

720 Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Konferenzchronik siehe folgende Seite

Wir suchen Lehrerfamilien in Zürich,

welche geneigt sind, junge Leute als Pensionäre in ihr Heim aufzunehmen.

Gef. Offerten mit Angabe der Preise und Bedingungen an H. Stauber, Lehrer, Witikonstrasse 65, Zürich, Sekretär der Freunde des jungen Mannes. 736

Lehrgang für Rundschrift und Gotisch

in 20. Auflage à Fr. 1 20

Lehrgang für deutsche u. französische Kurrentschrift

6. Auflage à 70 Cts. 746

Beide Lehrgänge mit Anleitung für Lehrer und Schüler.
Bezugsquelle: D. Bolinger - Frey, Basel.



723 b

Reform-Farbkästen

mit runden sog. Knopffarben.

Farbkästen mit Tuben- u. Näpfchenfarben

Schul-Pastell-Kreidestifte in Holzkästchen zu 12, 24, 36, 48 Farben

Zu allen unseren Farbkästen liefern wir die Farben auch einzeln zum Nachfüllen.

:: Vorteilhafte Preise für Schulen ::
Verlangen Sie bitte Sonder-Angebot.

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH



Alte Meister-Geigen

Kunstgerechte Reparaturen sämtlicher Streich-Instrumente
Erstklassige, quintenreine Saiten.
Vorteilhafte Zusammenstellungen in allen Preislagen, für Anfänger, Fortgeschrittene und Schüler.
Bequeme Zahlung. 111
Preislisten kostenlos.
Kunstgeigenbau
A. Siebenhüner & Sohn
Sonnenquai 10 (Zürcherhof).



Sekundarschule - Gymnasium -
Industrieschule (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule). — Handels- und Sprachenschule — Kleine Klassen — Charakterbildung — Erstklassige Lehrkräfte — Einzelzimmer — 60.000 m² Park, Garten und Sportplätze.
(O F 8177) 681

PIANOS

in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 137 c
Stimmungen
Reparaturen

A. Bertschinger & Co.

ZÜRICH 1

Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Konferenzchronik

Mitteilungen sind ger. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags mit der ersten Post**, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **punkt 5 Uhr** Beschlussfassung über unser Jubiläumsprogramm und die Zahl der Aufführungen, und anschliessend, ca. **5¹/₂ Uhr**, Probe für das Hegarkonzert, gemeinsam mit dem Lehrerinnenchor. — NB. Direktor und Vorstand beantragen ein gemischtes Programm mit 6 Männer-, 2 Gemischt- und 2 Frauenchornummern, und falls dieses angenommen wird, 2 Konzerte am 18. und am 20. Februar 1917, mit Frau Durigo als Solistin.

Lehrerinnenchor Zürich. Heute, Samstag abend, **5¹/₂ Uhr**, auf der Hohen Promenade: Probe für das Hegarkonzert mit dem Lehrergesangverein. — Montag, den 25. Sept., **6 Uhr**, Probe im Grossmünster. **Pünktlich und vollständig!**

Pestalozzianum Zürich. Ausstellung von Pastellbildern über Dämmerungserscheinungen von Hrn. Hans Buchstätter, Ennetbaden. Bis 30. September.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Heute nachmittags **3 Uhr**, im Singsaal des **Grossmünsterschulhauses**: Vortrag von Herrn Prof. Dr. O. v. Greyerz: Vom bildlichen Sprachgebrauch. Gäste willkommen! — Freier Zeichensaal im Wolfbach von 2 Uhr an geöffnet.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Nächste Sitzung Dienstag, den 26. Sept., **5¹/₄ Uhr**, St. Georgen.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Generalversammlung Samstag, den 23. Sept., **5 Uhr**, „Schlangenmühle“, Winterthur. Tr.: 1. Protokoll. 2. Jahresberichte. 3. Abnahme der Jahresrechnung. 4. Besprechung des Winterprogramms. 5. Über schmückendes Zeichnen, mit Vorweisungen. Referat von Hrn. J. Greuter, Sekundarlehrer in Winterthur. 6. Über Beeinflussung der Schüler, ein Schulversuch der pädagog. Sektion. Referat von Hrn. E. Gassmann, Sekundarl., Winterthur. 7. Verschiedenes.

Lehrergesangverein Bern. Singferien bis und mit 14. Oktober. Während dieser Zeit freie Zusammenkunft jeden Samstag von 4 Uhr an im „Metropol“, Zeughausgasse.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 25. Sept., **6 Uhr**, Kantonsschule. Volkstümliche Übungen für Schule und Männerturnen, Spiele. Besprechung betr. Turnlehrertag. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, 26. Sept., **6 Uhr**, in der Höhern Töchterschule.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 25. Sept., **5¹/₂–6¹/₂ Uhr**, Übung in der Turnhalle an der Museumstrasse. Mädchenturnen. Spiel.

Schulkapitel Himöil. Turnsektion. Turnstunde Samstag, den 23. Sept., **2¹/₂ Uhr**, Turnhalle Rüti Mädchenturnen: 4. Schuljahr; Knabenturnen: 6. Schuljahr. — Gäste willkommen! (Für letzte Nummer verspätet eingetroffen.)

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Donnerstag, 28. Sept., Übung. (Mädchenturnen.)

Schulkapitel Meilen. Samstag, 30. Sept., **8¹/₂ Uhr**, im Primarschulhaus Männedorf. Haupttr.: Marie v. Ebner-Eschenbach, ein Menschen- und Dichterleben. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. P. Suter, Küsnacht.

Hotel Bahnhof Brugg.

Telephon Nr. 28.

Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermässigung für die tit. Lehrerschaft.

Höfl. Empfehlung

629

Emil Lang.



Adressenänderungen sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition, Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des früheren Wohnortes. Die Expedition.

Neuestes für Kleider und Hüte in Seidenband-Resten

S. Emde, Storcheng. 7 Zürich. 245

Die Buchführung des Kleinbetriebes

von **C. F. Binggeli.** Preis Fr. 3.50. 754

Unerreichte Einfachheit Grosse Arbeitersparnis Graphische Darstellung des Arbeitsganges der Buchhaltung in Mehrfarbendruck.

Zu bez. durch jede Buchhandlg. oder direkt vom Verlag Neukomm & Zimmermann, Bern.

Bernische Sekundarschulen.

Sekundarschulinspektor Dr. A. Schrag in Bern sucht auf Beginn des Winterhalbjahrs für den deutschen Kanton Bern eine grosse Anzahl Stellvertreter beider Richtungen. Allenfalls können auch Lehrautskandidaten und Primarlehrer mit Schulpraxis berücksichtigt werden.

Bewerber wollen das amtliche Anmeldeformular verlangen. 727

Neuere Erscheinungen aus dem Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich:

Physikalische Schülerübungen

in der Sekundarschule.

Von

Th. Gubler,

Sekundarlehrer in Andelfingen.

72 Seiten, gr. 8^o, mit 33 Abbildungen. Gebunden in Leinwand.

Preis Fr. 1.50.

Inhaltsverzeichnis: Mechanische Physik. — Lehre von der Wärme. — Lehre vom Magnetismus. — Lehre von der Elektrizität. — Lehre vom Galvanismus.

Chemische Schülerübungen

von

Fr. Rutishauser,

Sekundarlehrer in Zürich.

42 Seiten mit Papier durchschossen und mit zahlreichen Figuren

Gebunden in Leinwand.

Preis: Fr. 1.50.

Die verdienstvolle Arbeit Rutishausers enthält eine ganze Menge trefflicher Gedanken, die dem Anhänger der „alten Methode“ ebenso förderlich sind, wie dem „modernen Kollegen“. Alle Versuche sind leicht auszuführen, und die knappen Erklärungen treffen überall den richtigen Ton — kurz, das wirklich gute Buch kann bestens empfohlen werden.

Berner Schulblatt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

24. bis 30. September.
 24. † J. Wullenweber 1537.
 * Wallenstein 1583.
 25. Pompeij zerstört 79.
 Augsburgs Religionsfriede 1555.
 Schl. v. Zürich 1799.
 26. Heil. Allianz 1815.
 † Frh. v. Vega 1802.
 27. Erste engl. Eisenbahn 1825.
 † Frh. v. Dalberg 1806.
 28. † Karl Ritter 1859.
 Kapitulation von Strassburg 1870.
 29. Rudolf von Habsburg König 1273.
 * Nelson 1758.
 30. * R. Sheridan 1751.
 * J. Necker 1732.

Die nationale Schulung ist ein geheiligtes Gemeingut aller, ihre Förderung eine Aufgabe, Sorge und Angelegenheit von Vornehm und Gering. Augustin Keller.

Nordwind.

Frisch auf, nun blase, kalter Nord, Und lass dein schaurig Lied erklingen.

Hat kalter Hauch das Herz gestählt,
 Wirst du den Menschen nicht bezwingen.

Hinaus, hinaus, den Kampf gewagt,
 O welche Lust, zu fechten!
 Noch hast du, einsam herbe Not,
 Mich nicht vermocht zu knechten.

Frisch auf, du Nord, und stähle [mich]!

Heiss rinnt des Blutes Welle
 Noch heisser strömt der Schmerzes [durch mich];
 Küh' ihn, du Sturmgewelle! E.P.

Der kleine Max politisiert mit andern Elementarschülern. „Jez“, verkündet er mit wichtiger Mine, „fanged d'Rumäne au na a chriega. Sie händ en Chrieg ufem Balkon usse.“

???

Wie kam die Handschriftform β für β auf, und warum wird in einigen Kantonen diese Form, in andern ss zur Bezeichnung des scharfen s-Lautes gebraucht?

Briefkasten

Hrn. G. H. in V. Wenden Sie sich an den kant. Sektionsvorst. — Frh. H. B. in M. Zurzeit hat Bern Ferien (Militär). — Hr. M. Z. in Z. Art. eingegang., verdankt. — Hr. J. R. in S. Jetzt sind Beilagen unmögl. — Die Beilage üb. Schulturnen erscheint acht Tage früher. — Hr. L. R. in M. Zahlen im Bericht der Z.-Schulpflege Zürich.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1916.

Samstag den 23. September.

Nr. 39.

DIE ZÜRCHERISCHE KANTONALE SCHULSYNODE IN PFÄFFIKON. 18. SEPTEMBER 1916.

Die Räume der hübschen Kirche vermochten die zahlreich erschienene Lehrerschaft nicht zu fassen. Über tausend Lehrer der verschiedensten Schulstufen, von der Volksschule bis zur Hochschule, mochten anwesend sein, wovon leider nur etwa 700 Platz finden konnten. So bot die Schulsynode ein erhebendes Bild für den berufsfreudigen Geist, der die zürcherische Lehrerschaft belebt. Gewaltig brauste der Eröffnungsgesang „Am Volkstag“ von Munzinger mit den herrlichen Textesworten von G. Keller durch die reich mit Blumen geschmückte Kirche hin.

Bereits das dritte Mal versammelte sich mit dieser Tagung die Schulsynode in Pfäffikon. Nach der üblichen Begrüssung von Behörden und Lehrerschaft sprach der Präsident, Hr. Sekundarlehrer Amstein von Winterthur, über die periodische Bestätigungswahl der zürcherischen Lehrerschaft, die mit der demokratischen Verfassungsrevision von 1869 nach vorher lebenslänglicher Anstellung eingeführt worden war. Die Einrichtung hat sich in einem Zeitabschnitt von beinahe fünfzig Jahren wohl bewährt, und die Wiederwahlen der Primarlehrer, die im vergangenen Frühjahr stattfanden, waren ein glänzendes Zeugnis, welches das Zürcher Volk seiner Lehrerschaft für ihre Arbeit und Pflichttreue ausstellte. Um so befremdender ist es, dass im Kantonsrat in jüngster Zeit bei Behandlung des allgemeinen Wahlgesetzes Anstrengungen gemacht wurden, das betreffende Gesetz im Sinne einer Verschärfung zu ändern, beziehungsweise in den Städten und grössern Ortschaften die Wahl der Lehrer dem Volke wegzunehmen und den Behörden (Grosser Stadtrat, Gemeinderat oder Schulpflege) zu übertragen. 1902 war bei Gelegenheit einer Verfassungsänderung in einer Volksabstimmung ein solcher Vorschlag mit wuchtiger Mehrheit abgelehnt worden. Der Präsident weist nach, wie die Gründe, welche man gegen die Volkswahl der Lehrer in den grössern Ortschaften anführt, unstichhaltig sind und ebenso gut gegen die Volkswahl der Behörden angeführt werden könnten. Die Lehrerschaft würde bei einer Wahl durch die Behörden ihre selbständige Stellung zum guten Teil einbüßen, weil diese meistens nach politischen Gesichtspunkten zusammengesetzt sind, und die Schule käme damit ins politische Fahrwasser hinein. Um unwürdige und untaugliche Elemente aus der Lehrerschaft zu entfernen, stehen den Schulpflegern und dem Erziehungsrat genügende Mittel zur Verfügung (§ 9 des Unterrichtsgesetzes). Eine Änderung der Lehrerwahlart darf sich

auch nicht bloss auf einzelne Gemeinden beschränken, sondern sie muss allgemein sein. In Frage könnte kommen Wahl auf Lebensdauer mit Abberufungsrecht, wie dies im benachbarten Thurgau besteht; aber das letztere ist ein zweischneidiges Schwert. Vorübergehende Missstimmungen können zu ungerechtfertigter Anwendung führen, deshalb soll nach Anhebung desselben bis zum Vollzug eine mehrmonatliche Frist verstreichen. Dadurch wären namentlich in kleinern Gemeinden die Lehrer gegen Überraschungen gesicherter. Eine Notwendigkeit für Änderung der bisherigen Wahlart besteht nicht, sie entspricht dem demokratischen Sinn unseres Volkes und erhält das Interesse für die Schule in ihm wach, — der Lehrer weiss jeweilen wieder, wie er mit seiner Gemeinde nach der Wahl steht. In Zürich kann man durch Vermehrung der Wahlkreise gegen allfällige Übelstände Abhilfe schaffen. — Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen.

Zahlreich waren die neu aufzunehmenden Mitglieder, aber viele der Aufgerufenen weilten ferne an der Grenze zum Schutze des Vaterlandes. 19 Lehrer waren im Laufe des Jahres verstorben. Der Präsident widmete ihnen einen warm empfundenen Nachruf in poetischer Form.

Über das Haupttraktandum der Synode, Krieg und Schule, sprach als erster Referent in formvollendetem, philosophisch gedankenreichem Vortrag Herr Professor Schneider von der kantonalen Handelsschule in Zürich. Gegenwärtig schon arbeitet man in den umliegenden Staaten daran, die Lehren, welche der Krieg gibt, nach politischer und wirtschaftlicher Beziehung zu verwerten. Auch in der Schule muss dies geschehen, damit sie nicht verknöchert. Eine strenge Selbstprüfung soll eintreten; denn Neuerungen auf dieser Grundlage müssen mit grosser Vorsicht durchgeführt werden, damit man nicht unbeabsichtigt und unvermerkt in die Geleise des Krieges gerät. Wir dürfen nicht unterlassen, gegen denselben zu kämpfen, auch wenn die Aussichten, den ewigen Frieden zu gewinnen, noch so gering sind. Ganz besonders die schweizerische Schule muss im Interesse unserer politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit diesen Kampf zu ihrer Aufgabe machen. Nicht einzelne Personen tragen die Verantwortung für das furchtbare Kriegselend. Der Geist der letzten fünfzig Jahre ist daran schuld: Die zahllosen technischen Erfindungen, die schrankenlose wirtschaftliche Konkurrenz, die alle moralischen Rücksichten beiseite setzt, das Streben nach Reichtum und wilde Genussucht. Um zum dauernden Frieden zu kommen, muss diese Kulturrichtung bekämpft werden. Sie zersetzt das staatliche Leben ebenso sehr wie der nationale Fanatismus und der

übertriebene Individualismus. Auch die Demokratie kann übertrieben und zum Zerrbild werden. Die hohen Anforderungen an den Staat fordern eine Stärkung der Staatsgewalt, gerade der Krieg lehrt dies. Ein Hauptmittel, zu bessern Zuständen zu gelangen, ist die harmonische Ausbildung des Menschen zu einer geschlossenen Persönlichkeit. Tüchtige Berufsbildung gibt die materielle Unterlage zur Selbständigkeit, Berufstreue und Berufsehrlichkeit geben Zufriedenheit. Sie entlasten das Gemeinwesen und erhöhen seine wirtschaftliche Selbständigkeit und Sicherheit. Geistige Unabhängigkeit muss die berufliche und materielle vervollständigen, sie soll aber nicht schrankenlos sein, sondern Rücksicht auf die Gemeinschaft nehmen. Hohe soziale Gesinnung ist nur möglich bei einem hohen Grad von Selbstverleugnung. Durch eine sittliche Weltanschauung muss die Persönlichkeit ihren sichern Halt bekommen. Heute fehlt uns eine solche. In der Demokratie leiden wir an engherziger Gleichmacherei und an Negierung jeglicher Autorität und Führung, und doch kann auch die Demokratie der führenden Persönlichkeiten nicht entbehren. Das Leben schafft diese; aber Familie und Schule müssen den Grund dafür legen und sich gegenseitig unterstützen. Dabei spielt die Persönlichkeit des Lehrers, seine Berufstüchtigkeit und die selbstverleugnende Hingabe an den Beruf die Hauptrolle, sie machen ihn zum Meister im Erziehungswerk. Den höhern Schulen fällt besonders die Aufgabe zu, Persönlichkeiten heranzubilden. Um diese besser lösen zu können, muss der Unterricht mehr konzentriert werden. Die Vielheit der Fächer und der Anstalten führt zur Zersplitterung und Oberflächlichkeit. Im Mittelpunkt des Unterrichts soll Deutsch (die Muttersprache) stehen, bisher war dieser Unterricht immer noch ungenügend. Hier kann man erzieherisch wirken, heimischen und vaterländischen Sinn wecken und humanen Geist pflanzen. Dies ist um so notwendiger, als unser nationales Leben eine beschämende, erschreckende Zerfahrenheit zeigt. Daran tragen berufene und unberufene Volksführer die Schuld, indem sie sich keine oder zu wenig Selbstzucht in ihren Neigungen und Interessen auferlegen. Etwas philosophische Bildung, die zwar in der Hauptsache von der Hochschule geboten werden muss, soll die Mittelschulbildung vervollständigen. Der Referent spricht sich gegen einen besondern staatsbürgerlichen Unterricht an den Mittelschulen aus, die Belehrungen darüber sollen mit den übrigen Fächern verflochten und zum Teil durch freiwillige Tätigkeit in Vereinen und auf „eigne Faust“ erworben werden. Damit wird selbständiges Arbeiten und das Heranreifen einer Persönlichkeit gefördert. Auf den obern Klassen muss das selbständige Arbeiten immer mehr Platz greifen, deshalb ist die Zahl der Schulstunden, der Lehrstoff und die Lehrfächer zu vermindern. Der Krieg soll uns veranlassen, diese Konzentration möglichst rasch anhand zu nehmen. Grössere Einfachheit und weniger Überschätzung von Wissenschaft und Intellekt! Höch-

ste Aufgabe der mittleren und höhern Schulen soll es sein, „Persönlichkeiten“ zu erziehen.

Hr. Sekundarlehrer W. Wettstein, Zürich III, der zweite Referent, behandelt das Thema vom Standpunkt der Volksschule aus. Die Pflege des sozialen Fühlens, Denkens und Wollens muss auch Aufgabe der Volksschule sein. Eisernes Zusammenhalten erzeugt eine ungeheure Kraft, das lehrt uns der gegenwärtige Krieg. Diese Kraft des Zusammenhaltens muss aber anerzogen werden, und die Schule hat dabei mitzuwirken; leider bietet sich dafür wenig Gelegenheit, da sie keine grossen zusammenhängenden Werke auszuführen hat. Um den sozialpolitischen Sinn zu pflegen, sollten in unsern Lesebüchern mehr Gesinnungsstoffe nach der Art wie sie Scherr aus der Geschichte der Griechen und Römer gebracht hat, aufgenommen werden. Man hat sie daraus entfernt, als das Individualistische zum Leitstern wurde. Der einzelne sollte sich als notwendiges Glied einer Kette fühlen. Die Volksschule hat zur Erziehung dieses Sinnes in ähnlicher Weise vorzugehen wie die Mittelschule. Der Referent zeigt, wie die jetzige Schule grosse Anstrengungen für die Hebung der körperlichen Ausbildung macht, wie auch die moralische Erziehung gefördert wird; für beides ist die Schule nicht allein verantwortlich, es wirken noch andere Faktoren mit. Nur für die Wissensausbildung trägt sie allein die Verantwortung. Man darf das Wissen nicht unterschätzen, für die soziale Verständigung ist es notwendig; wenn sich im Lauf der Zeit auch vieles verflüchtigt, wirkt es doch bildend. Die Schule muss nach bessern Arbeitsmethoden suchen, deshalb ist der Handarbeitsunterricht auch auf der Sekundarschulstufe ins Lehrprogramm aufzunehmen. Das Wissen muss mehr zu praktischer Anwendung kommen. Die Arbeitsweise des Handwerks und der Technik müssen mit dem Unterricht verbunden werden. Pflege sozialer Gesinnung und der Arbeitstüchtigkeit durch die Schule sind die Lehren, welche uns der Krieg gibt; das erfordert aber keine Verlängerung der Schulzeit, sondern um die Arbeitstüchtigkeit zu erhöhen, soll die Berufslehre an die Schule anschliessen. Die Fortbildungsschule muss diese stützen durch gute Anpassung an das Berufliche. Der bürgerliche Unterricht „kreuzt“ sie, er soll daher erst unmittelbar vor Eintritt der jungen Leute in den Militärdienst (Bürgerschule) erteilt werden. Um den Unterricht in der 7. und 8. Klasse und an der Sekundarschule fruchtbarer zu gestalten, müssen kleinere Schulkreise vereinigt werden, damit für erstere besondere Lehrer angestellt und an den Sekundarschulen eine Teilung der Arbeit eintreten kann; denn die Aufgabe der Sekundarschule ist für einen Lehrer wegen der verschiedenen Zwecke, die sie verfolgt, zu gross. In den städtischen Sekundarschulen, an denen viele Lehrkräfte zur Verfügung stehen, sollte man die Schüler entweder nach Fähigkeiten oder Bildungszielen (gewerbliche und kaufmännische Richtung) trennen. Der Referent resümiert: Ziele der Schule müssen sein Kräftigung des Körpers und Geistes. Er-

ziehung der sozialen Gesinnung. Der Krieg lehrt nicht eine Reform, sondern einen Ausbau der Schule. Der Vortrag zeichnete sich durch Knappheit und Klarheit aus und erntete wie der erste reichen Beifall.

Wenn hier ein Wunsch ausgesprochen werden darf, so ist es der, es möchten in Zukunft die Referate wieder frei vorgetragen werden, es würde die Mehrarbeit, die es den Vortragenden verursacht, reichlich lohnen durch den höhern Genuss an ihrer Arbeit, den sie dadurch den Zuhörern bereiten. In den Räten und Parlamenten ist der freie Vortrag meist vorgeschrieben.

Die sozialdemokratischen Lehrervereinigungen von Zürich und Winterthur hatten besondere Thesen aufgestellt, die teilweise eine andere Fassung der Gedanken, die in den Thesen der Referenten ausgesprochen lagen, enthielten, teilweise sie ergänzten oder im Gegensatz zu denselben stunden. Hr. Sekundarlehrer Böschenstein in Zürich III begründete sie. Er erklärt sich einverstanden mit dem ersten Teil der Ausführungen des ersten Referenten, nicht aber mit den Partien, in welchen die Pflege des Nationalen gefordert wird, dieses sei der Hammer, mit dem man die weltbürgerliche Gesinnung zerschmettere. Auch findet er, die Thesen der Referenten haben zu wenig Zusammenhang mit dem Thema, es sollte die Abwehr des Krieges bestimmter ausgesprochen sein. Er wendet sich gegen den bürgerlichen Unterricht, der durch These 1 des zweiten Referenten gefordert wird. Das Vordrängen dieses Faches sei schuld, dass es mit der Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule in den letzten Jahren nicht mehr vorwärts gegangen sei. Hr. Seminardirektor Zollinger spricht gegen den Passus der sozialdemokratischen These, welche von Versuchen zur „Militarisierung“ der Jugend spricht, und wünscht Streichung desselben, aber die sozialdemokratischen Sprecher halten daran fest. Auch die „Pfadfinder“ werden von ihnen angegriffen, weil in diesen Vereinigungen ein militärischer Geist gepflanzt werden soll. Sehr temperamentvoll verteidigt Hr. Hartmann, Zürich I, die Bürgerschule. In der Abstimmung werden die Thesen der Referenten unverändert angenommen. Zu These 3 des ersten Referenten kommt noch ein Zusatz von These 10 der sozialdemokratischen Lehrervereinigungen. Sie lauten:

Thesen des ersten Referenten.

1. Die Schule hat nach Möglichkeit die Kräfte zu fördern, welche geeignet sind, dem Krieg zu wehren und den Staat zu erhalten.
2. Ihre wichtigste Aufgabe wird auch künftig in der Mitarbeit an der Erziehung ihrer Schüler zu geschlossenen, selbständigen Persönlichkeiten bestehen, in denen körperliche, geistige und sittliche Kräfte, berufliche Tüchtigkeit und soziale Gesinnung sich möglichst harmonisch verbinden.
3. Für die Mittelschule sind Massnahmen im Sinne grösserer Geschlossenheit und Vertiefung der Bildung und weitergehender Anpassung an die Veranlagung der Schüler wünschenswert, wie schärfere Ausprägung der einzelnen Schulgattungen durch stärkere Berücksichtigung der charakteristischen und entsprechende Beschränkung der ergänzenden Fächergruppen oder Schaffung unverbindlicher, der Wahl der Schüler freigegebener Fächergruppen

an den obersten Klassen, Verstärkung des Deutschen an allen Abteilungen, Verminderung der Stundenzahl.

Zusatz aus den Thesen der soziald. Vereinigung: Die Mittelschulen sind so an die Volksschulen anzuschliessen, dass die gemeinsame Erziehung möglichst lange durchgeführt, der Aufstieg der begabten Elemente aller Volksklassen erleichtert wird und die Berufswahl nicht zu früh getroffen werden muss.

Thesen des zweiten Referenten.

1. Die Volksschule bedarf des Ausbaues, indem ihr immer noch die von der Schulsynode im Jahre 1907 geforderte obligatorische Fortbildungsschule mit Bürgerschule fehlt.
2. Die Leistungsfähigkeit der Volksschule wird erhöht, wenn weiterhin durch Zusammenlegung kleiner Schulgemeinden die siebenten und achten Klassen von den übrigen Primarklassen losgelöst werden.

Ebenso sollten kleine Sekundarschulkreise miteinander vereinigt werden können.

Für grössere Sekundarschulkreise ist die Gruppierung der Schüler nach Leistungen und Bildungsrichtungen zu prüfen.

Von den sozialdemokratischen Thesen wurden ferner aufgenommen:

4. Die Schule soll das Verständnis fördern für die Gemeinsamkeit der Kultur und der kulturellen Fortschritte aller Völker, sowohl auf geistigem als auf wirtschaftlichem Gebiet.

In These 5 wurde der Passus „und Versuche zur Militarisierung“ abgelehnt.

5. Nationale Einseitigkeit, Überhebung und Völkerverhetzung der Jugend müssen bekämpft und abgelehnt werden.

These 6 wurde durch Abstimmung abgelehnt.

6. Es ist eine internationale Verständigung der Lehrerschaft zu suchen zur Erforschung der Mittel und Wege, welche in eine bessere Zukunft der Brüderlichkeit und des Friedens führen.

Die Preisaufgabe: Der staatsbürgerliche Unterricht in der Fortbildungsschule, hatte zwei Bearbeiter gefunden, die Herren Heinrich Huber, Primarlehrer in Zürich 2 und Dr. Arnold Schneider, Sekundarlehrer in Zürich 7, denen je ein zweiter Preis von 250 und 200 Fr. zugesprochen wurde. Die Arbeiten werden für einige Zeit im Pestalozzianum aufgelegt.

Als Ort der nächsten Synode wurde Winterthur bestimmt.

Die Witwen- und Waisenstiftung der Volksschullehrer, sowie diejenige für die Lehrerschaft an den höhern Schulen waren im Lauf des Jahres durch verschiedene Geber mit Schenkungen bedacht worden, was der Präsident gebührend verdankte.

Das Bankett (Hotel Bahnhof) wurde sehr gut besucht (580 Bankettkarten waren ausgegeben worden). Nach den fünfstündigen Verhandlungen liess man sich das trefflich und reichlich servierte Essen schmecken. Durch Musik und Reden wurde das Mahl gewürzt. Der Gemeindepräsident, Herr Kündig, bewillkommte die Vertreter des Erziehungsrates und die Lehrerschaft in Pfäffikon. Der Synodalpräsident dankt für den freundlichen Empfang und führt Bilder aus der Geschichte des Ortes an dem geistigen Auge der Zuhörer vorüber. In launiger Weise zieht er auch das Wappen Pfäffikons, ein Becher, in seine Betrachtungen hinein. Hr. Lehrer Kägi, Präsident des Schulkapitels, begrüsst

im Namen desselben die Lehrerschaft in Pfäffikon und schildert das Emporblühen der Ortschaft und die Schulfreundlichkeit der Bewohner. Dann weist er auf die Gegensätze hin, die sich zwischen Schule und Leben oft auftun. Aufgabe des Lehrers ist es, diese zu überbrücken und den Unterricht fürs Leben fruchtbar zu gestalten. Für den Erziehungsdirektor, der frühzeitig das Bankett verlassen musste, spricht Herr Professor Vetter. Er dankt der Lehrerschaft für die vielen Anregungen, die sie ins Volk hinaus bringt; dann kommt er auf die Thesen des Vortragsthemas zurück. Der „Militarismus“ in der sozialdemokratischen These hat ihn abgestossen. Wir sind nur Militaristen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und um das Vaterland zu schützen. Vaterlandslosigkeit ist verwerflich, es ist wie wenn man damit der Mutter fluchen würde; denn alle haben vom Vaterland Gaben empfangen. Wir haben ein herrlich, schönes Vaterland, das man lieben muss. Schwere Sorgen bedrücken uns um seine Zukunft. Werden wir die Prüfung bestehen? Sein Hoch gilt dem Vaterland.

G. W.

NEUBAU DES RECHENUNTERRICHTS.

VON DR. X. W. III.

Überblicken wir die bisherigen Ergebnisse: Die erste Stufe der Entwicklung, die des rohen Vergleichs, führt zu einer Anzahl unbestimmter Zahlbegriffe. Die zweite Stufe, die des genauen Vergleiches, ist gekennzeichnet durch die Erwerbung des Einswertes. Gemeinsam ist beiden Stufen, dass die erworbenen Zahlbegriffe noch vollkommen an Sachvorstellungen geknüpft sind, die für das Interesse des Kindes besondere Bedeutung haben.

Die folgende Stufe, die zeitlich allgemein erst in die Schuljahre fällt, umfasst die Gewinnung der Zahlbegriffe von fünf an; sie endigt aber nicht mit 10, 12 oder 20, ja vielleicht nicht einmal mit 100. Charakteristisch für diese Stufe ist ferner die Erkenntnis des wesentlichen Wertes der Einheitsdifferenz an jeder Stelle des Zahlenraums, sowie die Notwendigkeit der Zahlwörter als Begriffssymbole. Diese Erkenntnis führt zum Zählen. Wenn also der Aufmerksamkeitsumfang über vier hinausgehen soll, so muss ihm durch das Zählen, das heisst durch eine immer wiederkehrende und dadurch völlig mechanisiert ablaufende Wortreihe nachgeholfen werden. Diese Reihe hat die Eigenschaft, dass sich mit jedem Glied ein Grössengefühl verbindet, wobei sich das Bewusstsein einstellt, dass das betreffende Glied grösser sei, als alle die vorhergehenden und zwar im besondern um 1 grösser als das unmittelbar vorhergehende.

Die unbewusste Grundlage, aus der dies Grössengefühl herauswächst, ist gegeben in der Aufeinanderfolge, in dem konkreten Akte des Aufzählens; sie ist also in der Hauptsache eine feste Reihe von Bewegungs- und Gehörsempfindungen, oder besser noch: eine Zeitvorstellung von verschiedener Dauer, die einer Raumvor-

stellung, nämlich der beim Zählen gemeinten Objekte, assoziiert ist. Mit Hilfe dieses Grössengefühls des einzelnen Zahlwortes ist das Bewusstsein imstande, mehr Elemente in sich aufzunehmen als vier; wenn sie in der erworbenen Zahlenreihe ablaufen, eigentlich fast beliebig viele. Daraus geht hervor, dass das Wesentliche an der ganzen Erscheinung nicht die Wortreihe an sich ist, selbst nicht in ihrer festen Aufeinanderfolge, sondern das mit der Wortreihe verbundene, stufenartig veränderte Grössengefühl, das sich nur bilden kann in Assoziation mit einer fortlaufend um 1 wachsenden Grössenreihe, die an den Dingen wohl wahrnehmbar, aber doch von ihnen zu abstrahieren ist. Diese Abstraktion baut sich auf den Sachvorstellungen auf; darum sind die Zahlbegriffe dieser Stufe zunächst noch ganz und gar an die dinglich und ganz individuell ausgestalteten Sachvorstellungen gebunden. Es sind also die Sachvorstellungen die Vertreter des Zahlbegriffes. Nach und nach und ganz unbemerkt schiebt sich also das Zahlwort als eine bald gleichwertige, später sogar vorwiegende Vertretungsvorstellung ein. Ursprünglich völlig der dinglichen Vorstellung entstammend und auf ihr aufbauend, hat es nach und nach symbolischen Charakter angenommen. Dadurch erlangt es vor der sachlichen Vertretungsvorstellung einen grossen Vorzug in der Bequemlichkeit seines Gebrauchs und in der damit verbundenen Ersparnis an geistiger Energie. Zwanzig Kirchen sich vorzustellen kostet eine grosse Summe von dieser Energie, aber niemand fällt es ein, diese Summe aufzuwenden, wenn man sagt, jene Stadt habe zwanzig Kirchen. Es ist daher begreiflich, wenn das Zahlwort das Bestreben zeigt, allmählich die sachliche Vertretungsvorstellung ganz beiseite zu schieben und sich an ihre Stelle zu setzen.

Ein wesentlicher Fortschritt, eine neue Stufe in der Entwicklung des Zahlbegriffes ist damit gegeben, dass das Kind das Verständnis gewinnt für den dezimalen Aufbau des ganzen Zahlensystems. Das ist etwas neues; denn auf der vorigen Stufe hatte es völlig genug damit zu tun, die Zahlenreihe zu bewältigen. Diese Zahlenreihe hatte für seine Auffassung noch ein Ende. Auf der neuen Stufe aber wird die Summe der Zahlbegriffe ganz ausserordentlich erhöht. Das Erfassen der Grösse ist nicht mehr abhängig von der subjektiven Reichweite des eigenen Zählens oder von der zur Verfügung stehenden Zeit; der Umfang des Zahlraumes dehnt sich vielmehr in die Unendlichkeit. Jede beliebige Grösse kann nunmehr gewissermassen mit einem Schlage erfasst werden, und es wächst von Tag zu Tag die Erkenntnis, dass jede beliebige Grösse der Feststellung sich fügen müsse und der Feststellung fähig sei. Und diese Erweiterung des Herrschaftsbereiches gelingt infolge einer andern höhern Auffassung der Zahl. Es würde aber zu viel Raum beanspruchen, das auszuführen; es muss auf das Buch selber verwiesen werden (S. 70 ff.). Zum Schluss dieses Kapitels sei nur noch bemerkt, dass die geistige Leistung, die wir mit Rechnen bezeichnen und die der Rechenunterricht auszubilden die Aufgabe hat, aus drei Stücken besteht:

aus dem Erwerben der Zahlbegriffe, dem Erwerben der Zahlbeziehungen und der Entwicklung der Fähigkeit, beides in zielbewusster Weise anzuwenden.

Was das Ziel des Rechenunterrichtes betrifft, so beanstandet Kühnel die gewöhnliche Formulierung desselben, wie sie etwa in folgenden Sätzen zum Ausdruck kommt: Erzeugung möglicher Rechenfertigkeit und Entwicklung und Einübung von Lösungsverfahren für alle wichtigen Rechenfälle des Lebens. Auf Grund seiner Untersuchungen über die bisherige Formulierung des Zweckes, auf Grund der Unterrichtspraxis und endlich durch Vergleich mit andern gleich gearteten Gebieten gelangt er zunächst zu folgender formalen Forderung: „Das Rechnen darf nicht mehr Selbstzweck bleiben, sondern soll Mittel zur Verfolgung höherer Zwecke werden. Diese höhern Zwecke aber können keine andern sein als adäquate Erfassung der Wirklichkeit, die uns in Geist und Natur entgegentritt, und die Förderung der Kultur, die in den ethischen Zielen der eigenen Vollkommenheit und fremden Glückseligkeit — nach Kant — gipfelt.“ Wer sich den alten und auch den modernen Anschauungsunterricht oder auch den Geographieunterricht vergegenwärtigt, wird zugeben, dass die Erfassung der Wirklichkeit vielfach vorgenommen wurde und auch noch vorgenommen wird, indem die Teile und Eigenschaften der Dinge angegeben werden. Die Erfassung ist also eine qualitative. Dagegen wurde es vielfach unterlassen, die Wirklichkeit unter dem Gesichtspunkt der Grösse zu erfassen. *) Alle Teile und Eigenschaften der Kuh wurden aufgezählt, aber angegeben zu lassen, wie viel Liter Milch sie durchschnittlich täglich gibt, welches Schlachtgewicht sie hat, wieviel Futter sie täglich braucht, welchen Wert sie darstellt, welchen Wert ein solches Tier vor zwanzig Jahren hatte, daran dachte oder denkt man wohl selten (? R.). In der Geographie lernen die Kinder, dass die Bevölkerung dieser oder jener Gegend Viehzucht treibe — eine hässliche Phrase — aber was das heisst erfahren sie nicht! Wie wäre es, wenn man angeben würde, wie viel Vieh der betreffende Bezirk hat, wie es sich auf die einzelnen Arten verteilt, wie viel Personen sich mit der Wartung und Pflege der Tiere beschäftigen, wie viel das auf hundert Personen der Bevölkerung ausmacht, wie viel Quadratkilometer Wiesen- und Weideland zur Verfügung stehen, wie gross der Ertrag eines Tieres im Durchschnitt ist, und manch anderes. So sollte die Schule dafür sorgen, dass die Kinder die Objekte auch zahlenmässig erfassen lernen, freilich nicht in dem Sinne, dass sie noch mit mehr „Material“ beschwert würden, sondern in dem andern, dass die Zahlen die Vorstellungen klären und verdeutlichen und die Bedeutung der Dinge ins rechte Licht setzen würden. Es sollte also überall im Unterricht auch die quantitative Betrachtung Platz greifen, d. h. im Sachunterricht auch gerechnet werden. Rechnen heisst nicht, bloss die Ope-

rationen „können“; sondern Rechnen heisst, die Dinge und Erscheinungen des Lebens nach ihren Massbeziehungen richtig beurteilen können. Bezogen auf den Einzelfall ergibt sich daraus der Begriff des mathematischen Problems, bezogen auf die Gesamtheit dieser Erscheinungen der Begriff der mathematischen Bildung. Es muss also in die Zielbestimmung für den Rechenunterricht der Begriff der mathematischen Bildung hereingenommen werden. Freilich kann es sich nur um die Grundlagen dieser Bildung handeln; aber der heutige Rechenunterricht sollte namentlich in seiner Verwendung ergänzt werden, einerseits durch sachliche Zahlaufassung, andererseits durch zahlenmässige Sachauffassung. So kommt denn der Autor schliesslich zu folgender Formulierung des Zieles: Der Rechenunterricht hat die Aufgabe, die Grundlage zu vermitteln für eine mathematische Erfassung der Dinge und Erscheinungen des Natur- und Menschenlebens; darin ist selbstverständlich auch das rein Technische, das Rechnen im besondern Sinne inbegriffen.

(Fortsetzung folgt.)

AUS KANTONALEN ERZIEHUNGSBERICHTEN

Baselland. Während der Grenzbewachung war es nicht möglich, für alle zum Grenzschutz aufgebotenen Lehrer Vikare anzustellen. Es musste daher an denjenigen Schulen, an welchen ein Vikariat nicht errichtet werden konnte, der Unterricht wieder durch die verbliebene Lehrerschaft übernommen und Abteilungsunterricht erteilt werden. Darum wurde am Jahreschluss davon abgesehen, die Schulen mit gestörter Schulführung durch Experten prüfen zu lassen; an Stelle der Prüfungen traten meistens Schlussfeiern oder Besuchstage. Eine weitere Massnahme, welche durch die Not der Zeit diktiert wurde, war das Dringen auf eine möglichst haushälterische Art in der Verwendung der auf Kosten des Staates gelieferten Lehrmittel und der auf Rechnung der Gemeinden unentgeltlich zur Abgabe kommenden Schulmaterialien, sowie eine möglichst allgemein beobachtete Sparsamkeit. Auf diese Weise konnte auf Rechnung der Erziehungsdirektion eine Ersparnis von 27,000 Fr. erzielt werden, trotzdem die Ausgaben für Stellvertretung auf mehr als das Doppelte des im Voranschlag vorgesehenen Betrages stiegen. Die bestehenden Lieferungsverträge für Lehrmittel und Schulmaterialien wurden angesichts der unsichern Lage, meist mit Preiserhöhungen, nur für ein Jahr verlängert.

Dem Ernst der Zeit entsprechend, wurden die Gemeindebehörden eingeladen, dafür zu sorgen, dass Fastnachtsveranstaltungen der Jugend unterbleiben. Nach dem Beschlusse des Landrates vom 1. Febr. 1915 wurde den Gemeinden gestattet, den im aktiven Militärdienst befindlichen Lehrern Besoldungsabzüge nach folgenden Grundsätzen vorzunehmen, wobei die Kompetenzen mit dem Minimum von Fr. 400. — berechnet werden sollen:

a) den Offizieren: verheirateten 30% des Gradsoldes, ledigen 50% der Zivilbesoldung; b) den Unteroffizieren und Soldaten: verheirateten kein Abzug, ledigen 50% der Zivilbesoldung; c) sofern ledige Offiziere, Unteroffiziere oder Soldaten für Angehörige zu sorgen haben, sind sie wie die Verheirateten zu halten.

Es hat sich gezeigt, dass in Baselland ziemlich viel nicht mehr schulpflichtige, meistens aus der romanischen Schweiz stammende Schüler noch die Schule besuchen. Der Erziehungsrat, der eingeladen wurde, dieser Frage seine Aufmerksamkeit zu schenken, hat beschlossen, es sei, ausgehend von der Ansicht, dass dem Bildungsbedürfnis der Schweizerjugend so weitherzig wie möglich entgegenzukommen sei und um die Annäherung von deutschen und welschen Schweizerbürgern zu fördern, diesen Schülern der

*) Siehe „Schweiz. Päd. Zeitschrift“, I. Jahrgang 1891. Zum Rechenunterricht, pag. 221 ff.

Eintritt in die obere Klassen der Primarschule, sowie in die Sekundar- und Bezirksschulen zu gestatten und zu erleichtern, sofern sie sich freiwillig und unbedingt den bestehenden Vorschriften unterziehen. Die gewöhnlichen obligatorischen Lehrmittel und die Schulmaterialien werden den Schülern unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Es wird allerdings die Erwartung ausgesprochen, dass unsern Kindern gegenüber in der romanischen Schweiz Gegenrecht gehalten werde. — Einem alten Wunsche nachkommend, soll in nächster Zeit eine Geschichte von Baselland herausgegeben werden. In die Arbeit teilen sich die HH. Dr. W. Merz in Aarau, Pfarrer D. K. Gauss und Dr. K. Weber in Liestal. —

Die eidg. Schulsabvention (45,892 Fr.) wurde folgendermassen verteilt: Zu Gehaltszulagen an die Primarlehrerschaft 30,235 Fr., zu Beiträgen an die Besoldung der Inhaber neuer Lehrstellen 7657 Fr., für Nachhilfe bei Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder 8000 Fr. Der Leistung des Bundes mit 45,892 Fr. steht gegenüber die Leistung des Kantons (Staat und Gemeinden) für das Primarschulwesen mit 842,683 Fr. (1898-1902 durchschnittlich 461,787 Fr.). An Stipendien zur Ausbildung von 54 Lehrern der Primar-, Sekundar- und Bezirksschule wurden 9555 Fr. ausgewiesen. Der kantonale Lehrerturnverein erhielt einen Beitrag von 150 Fr., der Verein für Knabenhandarbeit einen solchen von 50 Fr. Staatsbeiträge wurden ausgeworfen an die vier Mädchensekundarschulen 12,631 Fr., an die neun gemischten Sekundarschulen 39,509 Fr., an die gewerblichen Fortbildungsschulen und Fachschulen für Seidenweber 10,080 Fr., an den kantonalen Gewerbeverein 1000 Fr., an die Fortbildungsschule des kaufm. Vereins 400 Fr. Die 13 Koch- und Haushaltungsschulen wurden mit 2770 Fr. subventioniert, die Schulküchen von Binningen und Sissach mit 800 Fr. Als ausserordentliche Beiträge an die Schullasten von 30 Gemeinden wurden 20,000 Fr. ausgewiesen. Ferner kamen u. a. noch folgende Beiträge zur Auszahlung: An die Lehrer-Alters-, Witwen- und Waisenkasse 11,004 Fr., an die Volksbibliotheken 348 Fr., an den Armenerziehungsverein 2500 Fr., für Versorgung von Kindern in Anstalten 5695 Fr., an zwölf Alt-Lehrer Rücktrittsgelalte 5120 Fr.

An die Besoldung der 238 Primarlehrer und -Lehrerinnen leistete die Staatskasse 181,233 Fr., an die Gehaltszulagen der Primarlehrerschaft 30,234 Fr., an die Arbeitslehrerinnen 29,211 Fr. An Besoldungen für die Bezirkslehrer inkl. Freifächerentschädigungen wurden 62,716 Fr. ausgeworfen, für die oblig. Fortbildungsschule 8550 Fr. Für Vikariate wurden im Berichtsjahre ausgegeben 17,242 Fr., wovon wegen Militärdienstes 6280 Fr., für Lehrmittel und Schulmaterialien 67,218 Fr. Im Vorjahre hatte dieser Posten die Höhe von 97,260 Fr. erreicht. Mit Rücksicht auf die Zeitlage wurden, soweit tunlich, die im Vorjahre gebrauchten Lehrmittel im Berichtsjahre wieder zur Verwendung gebracht; auch wurde mit den Schulmaterialien haushälterisch verfahren, was zu einer Einsparung von rund 20,000 Fr. geführt hat. Als Staatsbeiträge an zwölf Knabenhandarbeitskurse wurden 600 Fr. verausgabt.

Im Kanton amtierten 16 Bezirkslehrer, 27 Sekundarlehrer und -Lehrerinnen, 238 Primarlehrer und -Lehrerinnen (182 Lehrer und 56 Lehrerinnen). Die Schülerzahl betrug auf Ende 1915 12,335 Primar-, 948 Sekundar- und 482 Bezirksschüler. Auf ein Kind entfallen durchschnittlich in der Primarschule 9,2 entschuldigte und 2,4 unentschuldigte Absenzen.

Über die Fortbildungsschulen wird mitgeteilt, dass 47 Gemeinden von sich aus einen dritten Winterkurs eingeführt haben. Eine Weisung der Erziehungsdirektion an die Lehrer der Fortbildungsschulen verlangt, dass der ganze Unterricht in hervorragender Weise der staatsbürgerlichen Bildung und Erziehung dienen und daraufhin angelegt sein soll.

p.

Klassenlesen. Illustr. schweizerische *Schülerzeitung*. Nr. 5: Und ist halt doch kein Land so schön. Die drei verlorenen Sternlein. Mutter. Der Mutter Notgroschen (Bild). Wer so viel ertragen und tragen kann. Von Kindern. Kindliche Sorge. Im Wald ermüdet. Das verirrte Bienchen. Blinder Schrecken. Verirrt (Bild). Der kleine Held. Frau Holle. (Bern, Buehler; jährl. Fr. 1.50.)

PÄDAGOGISCHES AUSLAND.

VIII. Österreich. Wie der deutsche Lehrerverein, so setzte der Deutsch-österreichische Lehrerbund an Stelle einer Hauptversammlung eine Abgeordneten-Tagung (Linz, 19. und 20. Juli). Im Mittelpunkt ihrer Beratung stand die Frage: Verstaatlichung der Volks- und Bürgerschule. Die Schulzustände in den Kronländern und die Notlage der Lehrer in den meisten Ländern drängte zu diesem Thema, obschon sich die Lehrerschaft keine Zweifel darüber macht, dass die Verstaatlichung der Schule lange Zeit braucht und keine sofortige Abhilfe gegen Not und Elend bedeutet. Das Reichsschulgesetz von 1869 legt allgemeine Grundsätze für die Ausgestaltung des Schulwesens nieder. Ihre Ausführung ist den Kronländern anvertraut, denen nicht immer ein Wettbewerb nach vorwärts Anregung bietet. Ob die Reichsmaschine mit ihren vielfach verschlungenen parlamentarischen Verhältnissen und Kämpfen rascher und besser mahlen würde, als die Kronländer, ist aus der Ferne nicht gut zu entscheiden. Tatsächlich sind auch die Ansichten der Lehrer über die Frage: Staatsschule oder nicht? geteilt. Zu Linz sprach sich der Schriftführer des Deutsch-österreich. Lehrerbundes für die Staatsschule aus, der zweite Referent, Katschinka (Deutsch-Mähren), wollte nicht so weit gehen. Lang erachtet, zur Sicherung des österr. Staates, eine einheitliche, unter Leitung des deutschen Volkes in Österreich stehende Verwaltung als nötig, die sich auf eine gleichmässige, tüchtige, von Sonderbestrebungen freie Bildung der Bevölkerung stützen müsse. Die Autonomie der Kronländer in der Errichtung und Erhaltung der Volks- und Bürgerschule, der Schulaufsicht und Sicherung des gesetzlichen Schulbesuches, in der Ordnung der Rechtsverhältnisse der Lehrer (Anstellung, Besoldung, Pensionierung, disziplinäre Behandlung) sei der gleichmässigen Entwicklung des Bildungswesens nachteilig und hindere die innere Festigkeit des Staates, darum müsse der Lehrerbund verlangen, dass der Staat alle Volks- und Bürgerschulen (mit den Seminarien) in Österreich ausschliesslich in seine Verwaltung übernehme.

Auch Katschinka erklärt eine tunlichst gleichmässige Bildung und Kulturentwicklung aller Völker Österreichs als Staatsnotwendigkeit. Er fordert daher ein Reichsgesetz mit einheitlichen Bestimmungen über Schulaufsicht, Errichtung von Schulen, Schulbesuch, sowie die Rechtsverhältnisse und Besoldung der Lehrer an Volks- und Bürgerschulen; doch soll dabei jede Nation die Lasten ihres Schulwesens selbst tragen. Der Staat aber hat auf vollständige, strenge Durchführung des Reichsgesetzes in allen Gliedern des Reiches zu dringen. Katschinka will einzelnen Ländern, den Deutschen in Österreich die Möglichkeit nicht benehmen, in ihren Schulen über die Mindestforderungen des Reichsgesetzes hinauszugehen. Aus nationalen Gründen, wie mit Rücksicht auf die Unabhängigkeit des Lehrerstandes vermag er sich nicht für die vollständige Übernahme der Volks- und Bürgerschulen durch den Staat (das Reich) auszusprechen.

Innerhalb der angedeuteten Gegensätze bewegte sich die anschließende Aussprache. Nachdem ein Antrag auf Vertagung des Beschlusses abgelehnt war, sprachen sich 22 Stimmen für und 10 Stimmen gegen die Anträge Lang, d. h. der Leitung des Bundes, aus. Unmittelbar tatsächlichen Wert hat die Beschlussfassung nicht.

Wie die Versammlung in Eisenach, so stimmten die Vertreter des österreichischen Lehrerbundes den Vereinbarungen zur nähern Verbindung der Lehrervereine Deutschlands und Österreichs zu. Wie in Deutschland so erwartet die Lehrerschaft des Donaustaates, dass die neute unzureichende Versorgung kriegsinvalider Lehrer eine genügende werde. Über die staatliche Vorsorge hinaus soll der Kriegerdank nachhelfen, wo es nottut. Die Forderung, es seien die Versorgungsbeiträge der Witwen und Waisen gefallener Lehrer entsprechend den Dienstbezügen des Vaters zu erhöhen, entstammt der Beweisführung des Würzburger Lehrers Beyhl.

Da das Alpenheim des D.-ö. Lehrerbundes zur Erholungsstätte kriegsbeschädigter Lehrer geworden ist, kam die Sammlung von Bausteinen (je 200 Kr.) neuerdings in Fluss.

Sehr schlimm dran sind die deutschen Lehrer in Galizien. Da die deutschen Schulen dieses Landes nicht öffentliche Schulen sind, sondern von den deutschsprechenden Bewohnern unterhalten werden, die jetzt selbst im Elend sind, so ist die Not der Lehrer um so grösser. Der Kriegerdank wird ihnen Hilfe gewähren; auch der deutsche Lehrerverein sagte seine Unterstützung zu. Erneute Wichtigkeit erhält in Oesterreich die Jugendfürsorge durch den Krieg. Ein Reichserziehungsgesetz, wie es der Schriftsteller Niemetz ausgearbeitet hat, ist z. Z. unmöglich, um so mehr hat der Lehrerbund Ursache, der Aufgabe nachzugehen.

Mitten in die angedeuteten Sorgen um Schule und Jugend trifft die Lehrerschaft ein Erlass des niederösterreich. Landschulrates wie ein Schlag: Die Mittelschulen sollen keine Knaben aufnehmen, bei denen „Bildungsgrad, Beruf und Vermögen der Familie nicht eine verständnisvolle Beurteilung der Anforderungen und eine strenge Beaufsichtigung des Fleisses und Betragens“ sichern; wünschbar sei es, „minder bemittelten Schülern durch Entziehung der Schulgeldbefreiung den Schulbesuch zu erschweren“. Die D. ö. Lehrerzeitung fügt hinzu: „Einen solchen Erlass hat die Welt noch nie gesehen.“ Ihre Entrüstung ist begreiflich; auffallend ist nur, dass sie sich nicht auf den Erlass selbst, sondern bloss auf einem Artikel in der „Zeit“ beruft. Vielleicht ist auch hier die österreichische Staatsklugheit besser als ihr Ruf.

† KASPAR ZOPFI, SCHWANDEN.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben heraus rief der Tod unsern Amtsgenossen Hrn. Kaspar Zopfi, geb. 1855, in Schwanden. Nach Besuch der Primar- und Sekundarschule seiner Heimatgemeinde erlernte K. Zopfi in einer Baumwolldruckfabrik den Beruf eines Modellstechers; sein Lehrmeister war sein Vater, der als Stechermeister wirkte. Ein gutes Auge und eine sichere Hand erleichterten ihm sein Vorhaben. Aber in dem Jüngling erwachte der Wunsch, Lehrer zu werden. Stechbeutel, Hammer und Zirkel werden auf die Seite gelegt, im Seminar Schiers und nachher auf Marienberg bei Rorschach wird wacker studiert, und im Frühjahr 1875 tritt K. Zopfi als Lehrer in Linttal ins Lehramt. Schon nach einem Jahre wählte ihn die Heimatgemeinde an ihre Schule. Vierzig volle Jahre durfte sie seine Berufsfreudigkeit und seine Pflichttreue, aber auch sein Lehrgeschick in Beschlag nehmen. Zuerst an der 3. und 4. Klasse und später an der 5.—7. Klasse unterrichtete unser Zopfi mit ungeschwächtem Eifer. Er war Methodiker im besten Sinne des Worts, nicht verknöchert, sondern auch neuen Bestrebungen zugänglich, sie aber prüfend und vorsichtig in die Praxis übersetzend. Von den Kunstfächern waren ihm Gesang und Zeichnen besonders lieb; er hatte aber auch Begabung hiefür. In Schule und Verein, in letzterem als Mitglied und als Leiter, leistete er für die Pflege des Gesanges Vorzügliches. Seine zeichnerische Tüchtigkeit stellte er gern in den Dienst der gewerblichen Fortbildungsschule; diese brachte ihn in Beziehung zum Gewerbe, das ihm eine Reihe von Jahren das Amt eines Experten bei den Lehrlingsprüfungen anvertraute. Die Gemeinde hatte an ihm durch viele Jahre einen getreuen Verwalter der Armenkasse. Im Kollegium seiner Amtsgenossen in der Gemeinde, des Bezirks und des Kantons lieferte Hr. Zopfi verschiedene Arbeiten zum Wohle der Schule, besonders in seinen zwei genannten Lieblingsfächern. Sein Leben war voll Arbeit; gern hätten wir unserem Freund einen ruhigen Feierabend gegönnt. Doch des Lebens ungetrübte Freude ward keinem Irdischen zuteil. Krankheit kehrte in seiner Familie ein, bald bei diesem, bald bei jenem Gliede derselben, auch er selbst hatte in den letzten Jahren öftere Störungen zu ertragen. Ein hoffnungsvoller Sohn, der bereits die technischen Studien absolviert hatte, wurde ihm entrissen. Dann trat der Tod an ihn selbst heran; Mitte Sommers warf ihn eine schwere Krankheit aufs Lager nieder, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Seine treu besorgte Gattin und ein Sohn in der Fremde haben an ihm einen guten Gatten und Vater verloren. Die Trauer um ihn ist in weitem Kreise eine tiefe und berechtigte. Die Schule Schwanden vor allem wird sein Lebenswerk nicht vergessen!

T. sen.

Schulnachrichten

Schweizerischer Gymnasiallehrerverein. Die 54. Jahresversammlung findet am 8. und 9. Oktober in Baden (Kurhaus) statt. Sie beginnt Sonntag Abend 8 Uhr mit geschäftlichen Fragen und einem Vortrag von Hrn. Dr. W. Bruckner, Basel, über die Behandlung fremder Namen im Deutschen. Die Fortsetzung (Montags, 8 Uhr vorm.) bildet die Erörterung der nationalen Aufgabe der Mittelschule, die Hr. Dr. Alb. Barth, Basel, einleiten wird. In Verbindung mit der V. S. G. treten Sonntags, 8. Okt., in Baden zusammen: 1. Der Neophilologen-Verband, vor dem Dr. Donati über Shakespear in Italien und Dr. Bernh. Fehr über das englische Aesthetentum und seine deutschen und französischen Vorbilder Vortrag halten werden. 2. Die Mathematiklehrer, deren Versammlung als Geschäfte vorsieht: Prüfung der allg. Ziele des Mathematikunterrichts der Mittelschule (Prof. Roorda, Lausanne, Dr. K. Matter; Stellungnahme zum Bericht der Kommission für nationale Erziehung der eidg. technischen Hochschule; die unendlichen Reihen als Autorrechtsgegenstand der Mittelschule (Dr. Schüepp, Zürich). 3. Die Geographielehrer: L'enseignement de la géographie économique et le développement du sentiment national dans les écoles de commerce suisses (M. Junod, Lausanne); L'utilisation des cartes dans l'enseignement de la géographie économique (Dr. Michel, Freiburg); Geographie und Naturwissenschaften (Dr. R. Probst, Bern). 4. Der Seminarlehrerverein, vor dem Hr. Howald, Bern, zur Haltung und Gestaltung des Deutschunterrichts am Seminar sprechen wird. 5. Der Verein der Deutschlehrer mit Vortrag von Dr. v. Greyerz über die Wertung und Verwertung unserer Mundartpoesie im Deutschunterricht. 6. Die Geschichtslehrer, denen Dr. W. Hadorn, Zürich, über die Ausbildung der Geschichtslehrer referiert. 7. Der Verein der Naturwissenschaftslehrer zur Behandlung der Frage des naturwissenschaftlichen Lehrbuches für die Unterklassen der Mittelschulen (Prof. Dr. Hauri, St. Gallen) und physikalisch-chemischer Demonstrationen (Dr. K. Egli).

Konferenz der Erziehungsdirektoren. In den Tagen der Traubenreife (19. Sept.) versammelten sich die Erziehungsdirektoren unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungsrat Burgener in Sitten. Alle Kantone waren diesmal vertreten. Die Rechnungen über die Schulstatistik 1912, den Schulatlas und das Archiv des Unterrichtswesens wurden genehmigt. Schüler, die von einem Kanton in einen andern übersiedeln, sollen hier in Zukunft angemeldet werden. Über die Haftpflicht- und Unfallversicherung soll weiter beraten werden, wenn die Ergebnisse der zweijährigen Statistik vorliegen. Die Erfahrungen mit dem Schulatlas veranlassen die Konferenz, die Herausgabe eines Atlases für die Primarschule (den die Konferenz dem Bund eigentlich schuldig wäre), den Kantonen zu überlassen. Schon vor dem Krieg hat der Kanton Zürich dazu Vorbereitungen getroffen; allein die Umstände gebieten jetzt, damit zuzuwarten. Die Rekrutenprüfungen sollen, wie die Konferenz wünscht, wieder aufgenommen werden; dagegen wird von der weiteren Behandlung des staatsbürgerlichen Unterrichtes abgesehen. Zustimmung erfahren die Thesen des internationalen Kongresses in Rom betreffend Geographie-Unterricht und Errichtung eines geographischen Instituts (in Rom).

Zürich. Die 3. Abteilung des Schulkapitels, die unter dem Vorsitz von Hrn. Sekundarlehrer Karl Huber tagte, nahm zunächst die Berichterstattung über die Verhandlungen der Prosynode entgegen. Dann hielt Hr. Dr. Karl Kunz einen interessanten Vortrag über den „Föhn“. Der Referent verbreitete sich eingehend über die verschiedenen Probleme dieser Naturerscheinung, vor allem über dasjenige ihrer Entstehung. Er belegte seine Ausführungen mit einem reichen Tatsachenmaterial und vielen Projektionsbildern. Die Versammlung war im grossen Saale des Volkshauses. Es fiel sehr unangenehm auf, dass in diesem Saale, der von vielen Vereinen für Demonstrationsvorträge benutzt werden könnte, keine Einrichtung zur Verdunkelung des Raumes vorhanden ist. Wir machen auf diesen Mangel aufmerksam,

in der Erwartung, dass er gehoben werde, wenn wieder einmal normale Zeiten kommen. H.

— 4. Abteilung. (Kirche Wipkingen.) „Heimat, Heimat über alles“ tönte es zur Eröffnung durch das Gotteshaus, eine Huldigung an unser Land und Volk, zu deren Schutz in schwerer Zeit auch die Mitglieder des Lehrstandes das Ihre beitragen. Der Präsident, Hr. Honegger, ehrte zwei Veteranen, Emil Weiss, gest. in Kilchberg und Johann Reimann, gest. in Zürich 8, sowie den aus dem aktiven Schuldienst von uns geschiedenen Kollegen Gottlob Genner in Zürich 3, durch Nachrufe. Die jüngern Kollegen ermunterte er, sich aus dem Vorschlag der Kapitelspräsidenten ein Thema zu einer Arbeit für das Kapitel auszuwählen. Nach kleineren Mitteilungen über die Kapitelsbibliothek, die Mitwirkung der Lehrerschaft bei Berufsberatungsstellen und über die Verhandlungen der Prosynode hielt Hr. H. Gallmann, Primarlehrer in Zürich 6, einen Vortrag: J. V. Widmann, der Tierfreund, eine Teilcharakteristik, in der er uns mit der Lebensauffassung des vor kurzem verstorbenen Schweizer Schriftstellers und namentlich mit dessen Liebe zu den Tieren bekannt machte. Wir hörten Proben aus der Mai-käferkomödie, aus „Der Heilige und die Tiere“ und aus Reisebildern, in denen auch die Liebe Widmanns zur Kinderwelt zum Ausdruck kam. Ernst und Humor wechselten. Eine Weihestunde war's, die manchen Zuhörer veranlassen wird, den guten Gedanken in Widmanns Schriften weiter nachzugehen. Nach den kleinen Sorgen des Alltags gemeinsam mit Berufsgenossen der nähern Umgebung sich an idealen Gedanken zu erbauen, das ist ein Segen, den unsere Kapitelsversammlungen bringen und für den wir stets dankbar sind. — Der zweite Referent, Hr. Jakob Keller, Primarlehrer in Zürich 6, der vor zwei Jahren einen Synodalpreis für eine Arbeit über den Aufsatzunterricht gewonnen hatte, erfreute uns mit einem gedankenreichen Vortrag über das Thema: „Was schreiben wir in der Primarschule?“ Nach achtjährigem Schulbesuch soll ein normalbegabter Schüler imstande sein, einen richtigen Brief zu schreiben, sich schriftlich über einen Gegenstand klar, logisch, orthographisch richtig, einfach und natürlich auszudrücken. Wie ist dieses Ziel zu erreichen? 1. Durch gründlichen Sachunterricht; denn die Kinder denken sachlich. 2. Durch gründlichen Unterricht im Hören, Lesen und Schreiben. Der Referent unterscheidet die Arten des Aufsatzes: Abschreiben, Aufschreiben und Gestaltungsübungen. Da es besser ist, Fehler zu verhüten als zu korrigieren, will er das Abschreiben nicht vernachlässigen. „Etwas weniger Diktieren, dafür etwas mehr Abschreiben“, lautet seine Mahnung. Das A B C des freien Aufsatzes ist die Erzählung, weshalb unsere Lesebücher viele Erzählungen in kindertümlicher Sprache enthalten sollten. Im Anschluss an eine Erzählung kann die nachschaffende oder die schöpferische Phantasie betätigt werden. Die Hauptsache ist, dass die Schüler sich für den Stoff erwärmen. Neben der Erzählung hat auch die natürlich frische Beschreibung Platz im Aufsatzunterricht, namentlich wenn es sich um tote Dinge handelt. Für die Stoffauswahl gelte der Grundsatz: Vom Leben zum Thema. Aber nicht nur das Leben des Alltags liefert Aufsatzstoffe, sondern auch der Unterricht (Beobachtungen, Geschichten, Bilder mit Handlungen usw.). Welches ist der beste Stil? Der natürliche, der aus der Umgangssprache herauswächst, also ein bodenständiges Schweizerdeutsch. Die Schülerarbeiten werden vom Lehrer nicht nur studiert, sondern auch korrigiert. An die Besprechung der Fehler schliesst sich eine Rechtschreibübung (in der Schönschreibestunde). In sauberer Darstellung schreiben die Schüler die verbesserten Aufsätze ins Reinheft und erwerben sich dabei eine fürs Leben nützliche Fertigkeit. Übrigens trete das Nützlichkeitsprinzip mit der reinen Verstandesbildung im Sprachunterricht zurück zugunsten der Gemütsbildung. „Worte für die Gedanken, die Gedanken für das Herz und für das Leben“, tönt's noch in uns nach. Keine Diskussion verwässerte den vorzüglichen Eindruck dieses Vortrages, durch den alte und junge Amtsgenossen viele Anregungen empfangen haben. A. M.

— Der Lehrerinnenchor Zürich veranstaltet unter Leitung von P. Fassbaender Freitag, den 6. Okt., abends

8 Uhr, im kleinen Tonhalleaal ein Konzert zu Ehren des 75. Geburtstages Dr. F. Hegars. Das Programm umfasst lauter Kompositionen Friedr. Hegars, von denen die eine, „Patriotische Kantate“ für gemischten Chor, ihre Uraufführung erleben soll. Ausser einigen a cappella-Liedern wird der Lehrerinnenchor mehrere Frauenchöre mit Klavierbegleitung zum Vortrage bringen. Besonders hervorgehoben sei die für diesen Anlass vom Komponisten dreistimmig gesetzte und mit Klavierbegleitung versehene „Bergfahrt“. Für die Kantate hat uns der Lehrergesangverein in freundlichster Weise seine Mithilfe zugesagt, und er wird sodann das Programm noch durch den Vortrag einiger weniger bekannter Männerchöre bereichern, die, im Gegensatz zu den meist gesungenen, balladenartigen grossen Chören, den Meister auf dem Gebiete des schlichten, mehr volkstümlichen Liedes zeigen. Als Solistin wurde Frau Pfr. Heim-Mangold aus St. Gallen gewonnen, deren glockenreiner Sopran vereint mit feinem musikalischem Empfinden uns von einem früheren Konzerte des Lehrerinnenchors her in bester Erinnerung ist. — Wir machen jetzt schon die Mitglieder des Lehrervereins und weitere musikalische Kreise auf dieses Konzert aufmerksam, das eine reiche Abwechslung bietet und zugleich eine Ehrung sein soll für den betagten und doch mit ewig junger Begeisterung erfüllten Meister der Töne, Friedrich Hegar.

Totentafel.

2. Sept.: In Chur starb Hr. Raget Schmid, geb. 1842 in Arosa, Lehrer in Thusis, Hummelwald, Brunnadern und Herisau, dann Kaufmann und Bezirksschulrat in Wattwil, nach seiner Übersiedelung nach Chur sich als Mitglied des Stadtschulrates Chur lebhaft für das Lehrlingswesen, den Hilfsverein für arme Knaben, die Erziehungsanstalt Plankis usw. betätigend. — Im Alter von 68 Jahren ist in Liestal am 11. September Hr. Reinhard Maurer gestorben, ein ruhiger, freundlicher Schulmann, der in langer Zeit ein volles Mass erspriesslicher Arbeit geleistet hat. Am 27. Mai 1848 als Liestaler Bürger in der basellandschaftlichen Residenz geboren, besuchte er nach Absolvierung der Schulen seiner Heimatgemeinde das Seminar Kreuzlingen. Im Juni 1848 kam er als Vikar nach Birsfelden, wurde aber bald definitiv an die Unterschule, später als Lehrer der Mittelklassen gewählt. Im Juli 1880 berief die Heimatgemeinde Liestal den tüchtigen Schulmann an ihre Schule, an der er, geachtet von Behörden und Schülern, als trefflicher Methodiker und feinführender Erzieher, bis zum letzten Frühjahr wirkte. Besonders verstand er es, in den Kindern die Liebe zur Natur zu wecken. Neben der Schule war die Landwirtschaft seine liebste Beschäftigung. Seine besondere Freude hatte er am Obstbau. Er besuchte früher im Auftrag des Staates mehrere Kurse in Wädenswil, um nachher selber in der Schule und in Kursen und Vorträgen belehrend zu wirken. So erwarb er sich um die Förderung des Obstbaues in Basel-land grosse Verdienste. Ein Magenleiden brachte dem verdienten Manne manch schwere Stunde. Dankbar gedenken Schüler, Eltern und alle, die ihn kannten, des pflichtgetreuen Lehrers und Mitbürgers. K. — Nach längerem Leiden starb in Kaltbrunn (St. Gallen) der seit 1882 dort als Lehrer amende Hr. Adolf Ramer im Alter von 68 Jahren. Er stand als tüchtiger und gewissenhafter Lehrer während 34 Jahren der Oberschule in Kaltbrunn vor. Auch anderweitig leistete er der Gemeinde vielseitige Dienste; er war Organist, dirigierte den Kirchenchor, während vielen Jahren auch den Männerchor und die Ortsmusik; er war Aktuar der Wasserversorgung und Kassier des Elektrizitätswerkes. Ein voll gerüttelt Mass an Arbeit lag auf den Schultern des tatkräftigen und energischen Mannes, der sich keine Schonung auferlegen wollte. Seine Kollegen, denen er immer ein treuer Freund und wohlmeinender Berater gewesen, werden ihm ein treues Andenken bewahren. e. — 16. Sept. Nach kurzer Krankheit starb in Gossau (St. Gallen), 66 Jahre alt, Hr. Sebastian Rüst. (N.f.)

Hilfswerk zugunsten kriegsgefangener Lehrer und Lehramtskandidaten. Kant. Lehrerverein Glarus 223 Fr. Total bis 22. September 1916: Fr. 6178.25.

Zürich 1, Pestalozzianum, den 22. September 1916.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. Helene Hasenfratz.

Kleine Mitteilungen

— **Besoldungserhöhungen:**
 Burg (Menziken) je 200 Fr.
 — In Verbindung mit der Tessiner Ausstellung in der Tonhalle in Zürich halten nächste Woche Vorträge am 25. Sept. Hr. Mariani (Der Kanton Tessin), 27. Sept. Hr. Fantuzzi (Die Landwirtschaft des Tessins) und 29. Sept. Hr. Dr. Schröter (Flora des Tessins).

— Die Wochenschrift *Schweizerhüsli*, die von der Neuen Helvet. Gesellschaft herausgegeben wird (Liestal, R. Suter) und guten vaterländischen Lesestoff in Wort und Bild bringt, eröffnet ein Serienabonnement, d. h. beim gemeinsamen Bezug von 5 Exemplaren stellt sich der Preis eines Jahrganges auf Fr. 3.20 (statt 5 Fr.), was sich Lehrer, die in einem Lehrzimmer zusammenkommen oder die nachbarliche Leser kennen, überlegen werden, um sich und andern diese volkstümliche Zeitschrift billig zu verschaffen.

— Die „Union Helvetia“, Verein schweizer. Hotelangestellten in Luzern, unterhält in Luzern seit 1909 eine *Hotel-Fachschule* mit Spezialkursen, Dekorations-, Servier- und Kochkursen, Sprachkursen usw. Stellenvermittlung für junge Leute (1915: 5950), eine Krankenkasse, Sterbe-, Alters- und Invalidenkasse, Förderung der Standesinteressen sind weitere Aufgaben der rührigen Gesellschaft, die in Luzern, Genf, Paris, London und New York ihre Bureaux hat.

— Der *Verband schweiz. Metzgermeister* empfiehlt sein Bureau (Zürich, Werdmühleplatz 1) zur Auskunft über den Metzgerberuf (Lehrzeit, Anforderungen, Lehrstellen).

— Der *französische Minister* des Unterrichts eröffnet den Kriegsverstümmelten das Lehramt. Drei Seminare, zu St-Etienne, Limoges und Bordeaux übernehmen ihre Vorbereitung für das brevet de capacité.

— *London* hatte im Juli dieses Jahres etwa 10,000 Schüler in den Primarschulen weniger als vor einem Jahr; die Zahl der Schülerspeisungen ging von 22,966 auf 11,521 zurück.

— Der englische Schriftsteller Norman Angell, der Verfasser des Buches „Die grosse Enttäuschung“, wurde zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt, da er sich weigerte, Kriegsdienst zu tun.


Wer angestrengt tätig

und überarbeitet ist und einer Auffrischung bedarf, mache eine Kur mit:

Biomalz

Biomalz erfrischt die Nerven, stärkt und kräftigt den ganzen Organismus. Biomalz kann ohne jede Zubereitung, so wie es aus der Büchse kommt, also ohne Berufsstörung, jederzeit genossen werden. In Dosen von **Fr. 1.60** und **Fr. 2.90** überall käuflich. — Tägliche Ausgabe nur ca. 25 Cts.

719c



Violine.
 Wegen Unfall u. dah. Nichtgebrauch suche meine vorzügliche **Kunst-Geige** (gebaut von Herrn Geigenbauer Züst in Zürich) mit bed. Einschlag zu verkaufen. Teilzahlungen gestattet. Gef. Anfragen unter Chiffre **O 743 L** an Orell Füssli, Annoncen, Bern.



Patent Nr. 52530

- Prinzesskinderbetten
- Kinderklappsportwagen
- Knabenleiterwagen
- Kinderstühle
- Kinderschutzgitter
- Klappruhstühle
- Bockleitern
- Kinderwagen

Krauss,
 Kinderwagenfabrik
Zürich

Bahnhofquai 9 und 335a
 Stampfenbachstrasse 46/48

Kataloge gratis und franko.

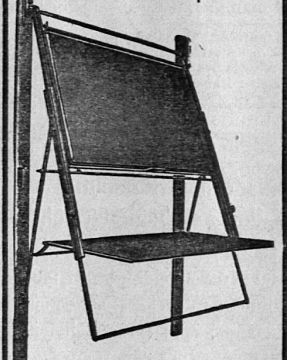
Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Haus-Verkauf
 und andere Verkäufe jeder Art inserieren Sie mit bestem Erfolg durch
Orell Füssli-Annoncen,
 Bahnhofstr. 61, Zürich 1.

Raucher! Achtung!
200 prima Stumpfen C und BC
 Fr. 4.40, 4.70, 5.10, 5.20, 5.40, 5.80, 6.—, 8.50 [749]
100 Kopfgigarren
 F. 4.60, 5.60, 7.20, 7.70, 9.30, 10.50, 13.50
100 Brissagozigarren
 Fr. 3.70, 4.20, 4.70, 5.80, 7.80
2 Kg Rauchtobak
 Grob Fr. 2.90, mittel Fr. 3.60, rein Fr. 4.50.
 Bei gröss. Abnahme Rabatt. Lieferung gegen Nachn. durch **Huber-Maggi, Muri** (Aarg.).

Gesucht eine tüchtige **Primarlehrerin** für 1. u. 2. Klasse in eine stadt-zürcherische Privatschule. Bewerberinnen, die über Kenntnisse in Fröbelarbeiten u. Handfertigkeit verfügen, wollen sich melden unter Chiffre **O F 7283** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61.** 740

J. Ehrsam-Müller
 Schulmaterialien
 Schreibheftfabrik
 Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in **Wandwendegestellen** mit Schiefertafeln.
Prima Ausführung
Leichte Handhabung
Prospekte gratis und franko. 27c

ETERNIT



Schweizerische **ETERNITWERKE A.G.**
 Niederurnen (Glarus).

Gartenbeeinfassungen, Raat- und Blumenkistchen, Treibbeete, Blumentöpfe und Kübel und Stellagen aus **Eternit** für Gärtner und Private sind sauber und faulen nicht. 275

Tüchtiger **Primarlehrer** gesucht auf 1. Oktober in eine Privatschule. Beste Referenzen erforderlich. Bewerber, die auf eine Lebensstellung reflektieren, gute Umgangsformen besitzen, ev. den Handfertigkeitunterricht übernehmen können sind gebeten, sich unter Chiffre **O. F. 7284** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61** zu wenden. 741

Wer einen **erstklassigen Radiergummi** kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber **Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)** 200 Arbeiter — Gegründet 1880 Besonders beliebt sind die Marken **„Rütli“**, **„Rigi“**, **„Rex“** (weich) (hart) für Tinte u. Schreibmaschinen
 Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 50

Das Schweizervolk schlägt sich
 um den neuen hochinteressanten

NACHTRAG

zu Pfarrer Künzles Büchlein

Chrut u. Uchrut

mit Bildnis von Pfarrer J. Künzle Ausgabe 110000 — Preis 50 Cts. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder beim Verlag: **J. Gyr-Niederer in Uster (Zürich)** Wiederverkäufer gesucht 734

Wenn einer, der Raum angeschaut Dem andern traut Von ungefähr — Der irrt sich schwer!
 Wer **Wimpf** anfragt Bevor er wagt, — Wer, was und wie Er, es und sie? — Der oder die Irrt sicher nie. 675

Informationsbureau Wimpf, Bollwerk 17, Bern. Telephon 2805.
Zürich, Remweg 38, Tel. 6072.

Underwood-Schreibmaschinen
 neue und gebrauchte.
 Occasions Schreibmaschinen verschiedener Systeme.
 Tausch — Vermietung offeriert vorteilhaft 752
Cäsar Muggli, Zürich 1
 21 Lintheschergasse.

Wolf'sche Handelsschule, Basel Pfluggasse 1

Erstklassige Schule zur Vorbereitung für Handel, Post, Eisenbahn und Zoll in Ganztagskursen. — Staatlich geprüfte Lehrkräfte.
Beginn der Winterkurse am 1. und 19. Oktober.

721

Die Direktion.

Locarno • Villa Berta Praktische Haushaltungsschule

Unterricht in **allen** Fächern des praktischen Haushaltes. Dipl. Haushaltungslehrerin. Die grosse Besetzung in gesunder, schönster Lage bietet zugleich alle Vorteile eines Kuraufenthaltes für schwächliche, bleichstüchtige und erholungsbedürftige junge Mädchen. Angenehmes Familienleben. Aufnahme jederzeit. Prospekte und alle nähere Auskunft durch die Besitzerin [753] Frau **B. Behr.**

Von der

Ideal-Buchhaltung

sind bis jetzt erschienen:

12 Auflagen mit zusammen **57,000 Exempl.**
wie folgt:

I. Ausgabe für Handel- und Gewerbetreibende, doppelte Buchhaltung.

II. Ausgabe für Kleinbetrieb in Werkstatt und Ladengeschäft,

gemischtes System von einfacher und doppelter Buchhaltung in Form eines Kassenjournals, vermittelt welchem eine genaue Rentabilitätsrechnung aufgestellt werden kann, während der Konto-Korrentverkehr und die Vermögensrechnung nach einfachem System gehalten sind.

III. Ausgabe für Vereine und Gesellschaften

IV. Ausgabe für Haus und Privatwirtschaft, doppelte Buchhaltung.

V. Ausgabe für Private und Beamte etc., einfache Buchhaltung,

passend für Volksschulen, Knaben- und Mädchenfortbildungsschulen, Haushaltungs- und Kochschulen und als leichte Vorübung für Handwerker- und Gewerbeschüler.

I. Teil: Die Kassenführung der Hausfrau.

II. Teil: Die Kassenführung des Hausherrn.

III. Teil: Die Arbeiterbuchführung.

VI. Ausgabe für landwirtschaftliche Genossenschaften, doppelte Buchhaltung.

— Man verlange zur Ansicht. —

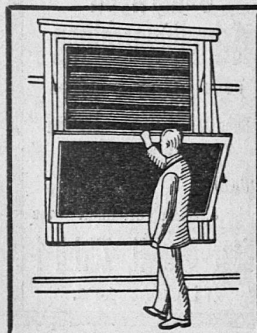
Verlag: **EDWARD ERWIN MEYER, AARAU.**

Gersau Hôtel-Pension = Beau-Rivage

Vierwaldstättersee
Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Gedeckte Terrasse. Pensionspreis von Fr. 5.— an. Angenehmster Ferienaufenthalt. Prospekte gratis. Telefon 23. 323 (O F 1252) Fam. Steinbrunner-Pfurd

Castagnola Hotel Pension Helvetia Lugano

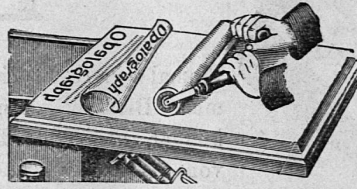
Modernes Haus in herrlich., ausichtsreicher, südlicher Lage. Bevorzugter Herbst-, Winter- und Frühlings-Aufenthalt. 50 Betten. Ermässigte Preise während des Krieges. 711



GEILINGER & WINTERTHUR
SCHULWANDTAFELN
MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
+ PAT. 44197 & 52355

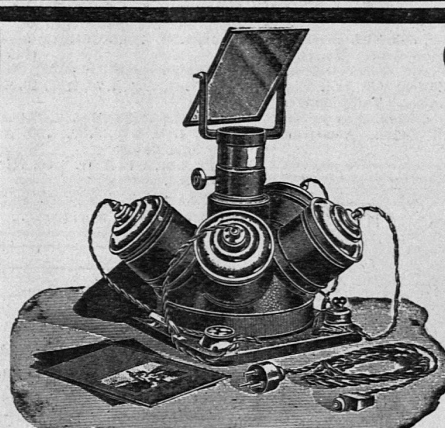
86

Vervielfältiger auf Glas „Opalograph“



Opal-Glasplatte. **unabnutzbar** und **niemals ersatzbedürftig**, das ist unsere neueste Errungenschaft, welche wir unter dem Namen „Opalograph“ einführen. Die mit dem „Opalograph“ hergestellten Abdrücke machen **nicht** den Eindruck von Vervielfältigungen (Abklatschen oder Schablonierungen), sondern sie besitzen das charakteristische Aussehen von handschriftlichen, d. h. persönlichen Briefen, die nicht in den Papierkorb wandern. Jeder Ungeübte kann **von einem mit Tinte und Feder hergestellten Schriftstück, Zeichnung oder auch Schreibmaschine** Tausende Kopien in beliebiger Tintenfarbe herstellen, eventuell jeden Abdruck verschiedenfarbig. Das Verfahren erfordert weder Presse, noch kommt Gelatine oder sonstige Masse, noch Anilintinte in Anwendung. 722

Schweizerische Opalograph-Co. Jean Steiner & Co., Basel



Globoskope zur Projektion von Postkarten.

Ohne Weiteres an die elektrische Lichtleitung anschliessbar. Erstaunlich helle, deutliche Bilder.

Preis, je nach Lampenzahl, Kerzenstärke und Objektiv

Fr. 150.— bis Fr. 800.—

Bereitwilligst Prospekte und Vorweisungen in unserm Projektionsraum.

GANZ & Co., ZÜRICH, Bahnhofstrasse 40
Spezialgeschäft für Projektion.

Günstige Gelegenheit!

2 neue Pianos, bestes Schweizerfabrikat, ferner 1 Piano „Occasion“, so gut wie neu, billig zu verkaufen bei 751 Fr. Helbling-Burkhalter, Möbelhalle, Madretsch bei Biel.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbrieft. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücher-Experte. Zürich. Z. 68 [102

Gesucht:

Tüchtiger Musiklehrer, Klavier und Violine, eventuell noch andere Fächer. 750
Bureau V. S. I. V., Zug.

Auf 1. Oktober ein tüchtiger

Mathematiker

gesucht in das Knaben-Internat „Villa Juventas“, Arosa. Freie Station und 100 Fr. Monatslohn.

Offen sind zu richten unter Beilage von Zeugnissen und Referenzen an
733 **Fritz Streiff, a. Pfarrer, Arosa.**

Kauft

Modernes Hilfsmittel für den Zeichenunterricht

13 Blatt farbiges Naturpapier für Ausschneide- und Klebübungen, sortiert und gummiert, in 9 verschiedenen Farben. 515

Preis per Couvert **20 Cts.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Papeterie oder beim Verlag

Ernst Sidler, Lehrer, Wolfhausen (Zeh).

Zahn-Ersatz !!

Spezialist für schmerzloses Zahnziehen ohne Betäubung.

Ohne Platte in Gold und Platin.

Mäßige Preise.

pat. Zahnt.
A. HERGERT!!

ZÜRICH
Bahnhof-Str. 48

Telephon 6147.
Anerkannt schonendste Behandlung.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!